

# Der Mahnruf

Organ für Arbeitslose und Arbeiter

Verwaltung und Redaktion: Elisabethnergasse Nr. 20.

Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. und von 6-7 Uhr abends.

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement S 1.20

Einzelpreis 10 Groschen

Nummer 16

(Graz), erste Juniwoche 1927

1. Jahrgang

## Rußland will Frieden! — Englands Bourgeoisie

### Krieg! Die Wirtschaftsblokade, die erste Etappe des Krieges!

Die wirtschaftliche Blockade und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen waren der Auftakt zum Kriege, der gegen Sowjetrußland vorbereitet wird. Zum unmittelbaren Loschlagen ist für die englische Bourgeoisie der Zeitpunkt noch nicht geeignet. Die englische Arbeiterschaft soll vorerst durch das Antigewerkschaftsgesetz wehrlos gemacht werden. Die englischen Reformisten tragen dazu redlich ihren Teil bei. Sie rufen die Arbeiter nicht zum Kampfe gegen dieses „große Streikbrecher-Gesetz“ auf, die Reformisten wollen durch Reden allein das Gesetz verhindern. Der Minister für Indien, Lord Birkenhead, verhöhnt sie deshalb. Er sagt:

„Ruft eure Versammlungen ein, stoßt in alle Hörner, haltet alle eure Reden, entfaltet alle eure roten Fahnen und wenn ihr diese Arbeit vollendet, wird das Gesetz (Antigewerkschaftsgesetz) im Parlament bestätigt werden.“

Die Führer der britischen Arbeiterbewegung erlauben es so durch ihre schwächliche Haltung, daß die Arbeiterschaft mit Füßen getreten und gegen Sowjetrußland der Krieg organisiert wird. Heuchlerisch sprechen die bürgerlichen Blätter trotz des Abbruchs der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen noch von Frieden. Die Tatsachen sprechen eine andere Sprache.

Der große Generalstab der englischen Armee und Flotte tagt. Beratungsgegenstand: Sowjetrußland. Was das bedeutet, ist klar. Der Aufmarschplan der Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft bekommt den letzten Schliff. Wer Augen hat, sieht ein gehöriges Wetterleuchten und wer Ohren

hat, hört das ferne Grollen der Kanonen. Die Panzertürme auf den Schiffen wenden sich langsam gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat. Die Wirtschaftsblokade soll die Festung sturmreif machen.

Die öffentliche Meinung wird in England aber auch in Frankreich und teilweise in Deutschland durch Zeitungsartikel, die von der englischen Regierung schwer bezahlt werden, gegen Sowjetrußland aufgepeitscht.

### Die Antirussische Einheitsfront

ist im Entstehen. National und International greift die Reaktion an. Im nationalen und internationalen Maßstab muß sie geschlagen werden. Die Werktätigen eines jeden Landes müssen nun ihrer eigenen Bourgeoisie genau auf die Finger schauen, ob sie die englischen Kriegsheer direkt oder indirekt unterstützt. International muß das Proletariat eine Einheitsfront, gleichgültig welcher Partei es angehört, zur Verteidigung Rußlands schließen.

### Hände weg von Sowjetrußland und Durchbruch der Blockade.

Für diesen Kampf muß es eine Einheitsfront geben. Sowjetrußland ist das gewaltigste Rückgrat für die Arbeiter aller Länder und Sowjetrußland ist der erste Stützpfiler des Sozialismus. Deshalb muß sich auch jede Partei, die sich sozialistisch nennt, aktiv und unabweisend in die Verteidigungsfrent für Sowjetrußland einreihen.

## Fleisch, Mehl, Brot und Butter vor einer neuerlichen Verteuerung!

Die sozialdemokratische Partei muß den Angriff restlos abwehren.

Seipel will den Landbäuern den Preis der Koalition aus den Taschen der Werktätigen bezahlen. Die erste Beratung des neuen Nationalrates gilt — dem neuen Zolltarif.

Die Preise auf die wichtigsten Lebensmittel sollen erhöht werden. Das kilo Fleisch würde dadurch um einen Schilling mehr kosten. Der Brot- und Mehlpriß würde um 17—20 Groschen pro kilo steigen. Die Verteuerung der Butter würde 40—50 Groschen pro kilo betragen.

Mit diesen Ziffern bringen wir aber nur einen Teil des „großen Aufbauprogrammes“ der vereinigten Bürgerblock-Regierung. Eine riesenhafte Teuerung, unter der das Proletariat vollkommen zusammenbrechen müßte, wäre die weitere Folge. Widerstand bis zum äußersten muß diesem schändlichen Plan entgegenge-  
setzt werden. Kein Kompromiß.

**Nieder mit dem Zolltarif!**  
**Keinen Groschen für die Großbauern und Großagrarier.**

### Die proletarische Revolution.

... Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch ... zum Abschluß bringen wollen, ist es unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der ganzen Welt so weit

vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind. Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen ...

Karl Marx und Friedrich Engels.

## Die neue Partei.

Am 22. Mai tagte in Wien-Dittrichsdorf der Gründungspartei-tag der Opposition in der kommunistischen Partei. Einstimmig wurde beschlossen, eine neue Partei unter dem Titel

### Kommunistische Partei Österreichs (Opposition)

zu gründen und die alte Partei zu liquidieren.

Mit diesem Schritt beginnt ein neues Kapitel in der österreichischen Arbeiterbewegung. Die bisherige kommunistische Partei wird wohl eine Zeitlang weiter vegetieren, nicht als revolutionäre Arbeiterpartei, sondern als ein verweinernder Leichnam, allen Revolutionären in Österreich vor kindischer Romantik, Phrasenpolitik und Gefinnungslosigkeit zur Warnung. Denn, so notwendig es ist, es fehlt dieser Partei, die sich täglich als einzige revolutionäre Partei anpreißt, die vor dem Bekenntnisse zur Revolution, zur proletarischen Diktatur trieft, der Glaube an die belebenden Kräfte in der Arbeiterschaft und damit der Glaube an die Revolution. Sie hat nicht begriffen, daß der Weg zur Macht ein Prozeß der planmäßigen Erziehung der Massen in zahllosen Kämpfen zum Klassenbewußtsein ist, sie glaubte und glaubt, der Weg zur Macht führt durch einen elementaren, spontanen Verzweiflungsausbruch vereinzelter Massen, durch eine soziale Katastrophe, in der die kommunistische Partei plötzlich zur Staatsmacht emporgeschleudert wird. Diese Einstellung, die eigentliche Grundlage der Taktik der bisherigen kommunistischen Partei, hat mit dem revolutionären Marxismus nichts zu tun, sie ist seine größte Verneinung, Anarcho-Kommunismus in Reinkultur.

Nicht verzweifelte, verhungerte Arbeitslose werden in der Rebellion des Hungers die proletarische Diktatur aufrichten. Die Massen der Arbeitslosen, die aus den Kämpfen um Arbeit und Brot in eigener Erfahrung erkannt haben, daß es für sie in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung keine dauernde Besserstellung gibt, die Massen der Arbeiterklasse, die in eben diesen Kämpfen den Bankrott des staatsbehaltenden Reformismus, des Geistes der Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital miterlebt haben, werden im Verlaufe dieser Kämpfe nur dann reif, klassenbewußt und revolutionär werden, wenn ihnen eine wirkliche kommunistische Partei in allen Tageskämpfen den richtigen Weg weist. Diese Massen — ohne und gegen die eine Revolution nur ein Putsch, ein Wahnsinn sein kann — glauben und vertrauen heute noch in ihrer Mehrheit den sozialdemokratischen Führern. Sie zweifeln noch, wenn ihnen gesagt wird, daß die Sozialdemokratie nur eine breite, kleinbürgerliche antikapitalistische Opposition gegen die vereinigte Finanzkapital-Klerus-Großgrundbesitz-Regierung ist. Sie zweifeln noch, wenn gesagt wird, daß die Sozialdemokratie die Klasseninteressen des Proletariats opfert, um die kleinbürgerlichen Mitläufer nicht „vor den Kopf zu stoßen“. Nicht Worte von der Notwendigkeit einer Massenpartei, nicht theoretischen Darlegungen über den Charakter der Sozialdemokratie als Volkspartei werden die Massen überzeugen! Aber dann, wenn es die neue Partei versteht, brüderlich und abuldia die Massen

genossen in den Betrieben auf Grund der Erfahrungen in den schweren Kämpfen, insbesondere in den gemetochastlichen Kämpfen, zu beweisen, daß die Politik des Reformismus falsch ist, daß die Politik der Sozialdemokratie in der Opferung der Klasseninteressen des Proletariats besteht, nur dann, aber dann gewiß und bleibend, werden die Genossen zur kommunistischen Partei (Opposition) stoßen.

Gegen den Reformismus, der den bürgerlichen Staat zu stärken sucht, durch Entlassung und Aufopferung der Proleten gegen den Anarcho-Kommunismus, dessen Katastrophopolitik ein Überbleibsel aus der Inflationszeit ist, der unfähig ist, sich den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, wurde am 22. Mai die **Kommunistische Partei Österreichs (Opposition)** geschaffen.

Geboren aus dem tiefen Glauben an die Notwendigkeit der Revolution, an die lebendigen, revolutionären Energien der Massen, ausgerichtet durch die Opferwilligkeit der Kämpfer in der Partei, durch revolutionäre Arbeiter, soll die neue Partei ein Werkzeug des Kampfes, ein Hebel zum Siege werden. Es kann nicht gemweifelt werden, daß die neue kommunistische Partei die Zukunft für sich hat.

## Groß-Orag, eine Forderung, die verwirklicht werden muß.

Am Montag, den 23. Mai fand im Stadtratsgebäude anlässlich der Einschließung des zehntausendfünfhundertsten Hauses eine Feier des gemeinderätlichen Bauausschusses statt. Bürgermeister Wuchitsch erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Schwemmfanalisation erst dann endgültig abgeschlossen sein wird, wenn diese an den heutigen Gemeindegrenzen nicht halt macht, wenn an Stelle von **Alt-Orag Groß-Orag** tritt. Die Arbeiterschaft hat die Einverleibung der Umgebungsgemeinden vor vielen Jahren schon gefordert. Mancher Redner der Arbeiterschaft, der diesen Gedanken einstmals propagierte, ist nicht mehr. Eingeschlafen war scheinbar auch bei einem Großteil der Arbeiterschaft dieses Stappenziel der Kommunalpolitik. Der Bürgermeister hat nun einige Worte über **Groß-Orag** verloren. **Groß-Orag** soll aber nicht nur Gesprächsthema bleiben, es soll unter der aktiven Mithilfe der **Werkstätigen Form und Gestalt annehmen**. Die künstliche Abzirkelung aus dem Mittelalter muß fallen. Fallen muß aber auch das reaktionäre Steuersystem, welches dem Lande ermöglicht, auf Kosten der Stadt Orag zu leben. Die Steuerautonomie, die Unabhängigkeitsmachung vom Einfluß der Landesregierung auf die Steuererhebung der Stadt steht mit ebenso großer Aktualität vor uns. Eine größere Elbogenfreiheit muß erklämpft werden, damit in Zukunft für die Interessen der **Werkstätigen** auf Kosten der Besitzenden mehr geleistet werden kann.

## Morgen, morgen, nur nicht heute.

Der Sozialdemokrat Eidersch brachte in der ersten Parlaments Sitzung einen Antrag ein, wonach die Altersversicherung am 1. Juli 1928 in Kraft treten soll. Würde sie mit diesem Tage, in weit verbesserter Auflage als sie bisher auf dem Papier steht, endlich zur Wirklichkeit werden, dann könnte sich das Proletariat damit noch zufrieden geben. Wir haben aber aus der Vergangenheit gelernt und wissen, daß diese Terminsetzung einer Verschiebung des Kampfes gleichkommt, daß der parlamentarische Kampf um die Altersversicherung also erst im Sommer 1928 wieder aufgenommen wird, um dann nach kürzerer oder längerer Debatte vom vereinten Bürgerblock wieder niedergestimmt zu werden. Nach kurzer Pause werden die Arbeiter dann wieder losen können. Der Nationalrat Eidersch hat einen reinlichen Antrag eingebracht,

wonach die Altersversicherung am 1. Juli 1928 in Kraft treten soll. Ausgenommen, die Arbeiterschaft befinnt sich ihrer Stärke und fordert für die Verwirklichung einer anständigen Altersversicherung die Einsetzung schärferer Kampfmaßnahmen.

## Die außenpolitische Lage Jugoslawiens und die Kleine Entente.

Von Dragatschewas (Belgrad).

Die kleine Entente hat definitiv aufgehört, als politischer Faktor in Zentraluropa zu bestehen. Geschaffen vom französischen Imperialismus, um ihm als Hilfswaffe des Trianoner und Versailler Friedens zu dienen, insbesondere zur Umklammerung Ungarns, verlor sie ihre von vornherein nicht sehr große Bedeutung, als es England gelang, Frankreichs Einfluß in Mitteleuropa und am Balkan zu verdrängen und einen der bestiegten Staaten nach dem andern unter seinen Einfluß zu bringen.

Mit der Kreditgewährung an Bulgarien zur „Unterbringung der Flüchtlinge“, das heißt zur Festigung der weißen Schreckensherrschaft Zankows und Spatschewas, mit der Kreditgewährung an Ungarn zur „finanziellen Sanierung“ und zur „wirtschaftlichen Erneuerung“ des Landes, das heißt zur Stabilisierung und Bewaffung des reaktionären Regimes, mit der Abschaffung der Kontrollkommission in Ungarn und Bulgarien, war die Kleine Entente zu einem Diskussionsklub der Außenminister der drei verbündeten Staaten herabgesunken. Und nach der abgeschlossenen rumänisch-italienischen und ungarisch-italienischen Verständigung hat die Kleine Entente eigentlich ihren letzten Atem ausgehaucht.

Der Tod der kleinen Entente hat Rumänien und die Tschechoslowakei nicht so betroffen wie Jugoslawien. Dieses sah noch einzig in ihr einen „positiven“ Erfolg seiner Außenpolitik, die sonst nach allen Seiten hin Mißerfolge zu verzeichnen hat. Als der jugoslawisch-italienische Konflikt ausbrach, lag der jugoslawischen Regierung viel daran, die in den Augen der Volksmassen als politische „Kraft“ angesehene Kleine Entente noch eine Weile zu erhalten.

Die großserbische Bourgeoisie empfindet sehr gut, wie das auf dem Versailler und Trianoner Frieden aufgebaute Jugoslawien schwankt. Sie bemühte sich darum, durch ihre gelaupte Presse vor dem Zusammentritt der Konferenz die „besondere Stabilität“ der Kleinen Entente hervorzuheben. Dabei half ihr die Presse der kroatischen Großbourgeoisie wie „**Obzor**“, die sich für ein paar Groschen mit der großserbischen Bourgeoisie ausgedöhnt und ihre Kämpfe um nationale Freiheit und Rechte für Kroatien aufgegeben hatte.

Indessen wurde es klar, daß die Isolierung Jugoslawiens größer ist, als der stärkste Pessimist annehmen konnte, und daß die Tatsachen offenkundig zeigen, daß die mit Blut besiegelte Freundschaft mit Frankreich keine Rettung bringt.

England gelang es, teils direkt, teils durch seinen Exponenten Italien, alle benachbarten Länder Jugoslawiens, auf deren Rechnung es sich im europäischen Krieg vergrößert hat, zu gewinnen.

Italiens **Tiranapakt** mit Albanien vollendete den Ring um Jugoslawien und stellte die Liquidierung Jugoslawiens auf die Tagesordnung. England hat an dieser Liquidierung zur Erreichung seiner imperialistischen Ziele im Nahen Osten das größte Interesse. Und es hält den Augenblick für günstig, um im Nahen Osten seine Herrschaft zu sichern, da alle seine Exponenten: Italien, Bulgarien und Ungarn leicht und rasch auf Kosten Jugoslawiens und seiner Territorien entlohnt werden können. Während Frankreich durch Locarno und den ungarisch-italienischen und italienisch-rumänischen Pakt seinen alten Einfluß in Europa verlor, und die nationalrevolutionäre Welle in China ihre erste Flut erlebte, sind England und Italien dabei, ihre Positionen am Balkan und im Nahen Osten auszubauen. Der englische Imperialis-

mus kennt keine Gnade. Umsonst bemühen sich die jugoslawischen Machthaber, ihr kleines Piratenboot an das große imperialistische Schiff Englands anzuhängen. Umsonst wollen sie jetzt so etwas wie eine englische Orientierung in ihrer Außenpolitik in Szene setzen. Umsonst liefern sie sich dem Schiedsgericht Englands im Konflikt mit Italien aus.

Es gibt jugoslawische Politiker, die noch den naiven Glauben nähren, das Versailler Jugoslawien zu retten: durch Frankreich, den Schöpfer von Versailles. Aber diese Hoffnung ist nergeblich. Frankreich kommt es auf seine eigene Sache, auf seine Kolonien in Afrika und auf seine Grenzgebiete Nizza und Savoyen an. Es wird sich, wenn nötig, unter Preisgabe Jugoslawiens, vor allem selbst schützen.

Aber was noch wesentlicher für das Schicksal Jugoslawiens sein könnte, wäre das mögliche Verhalten seiner verschiedenen Nationen im Falle einer Kriegsgefahr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß verschiedene politische Kreise Kroatiens dann ernsthaft an die Schaffung eines unabhängigen Kroatiens denken würden. Und es ist sehr leicht vorauszusetzen, daß solche Stimmungen auch die Volksmassen in Montenegro erfassen werden. Besonders **Magadonien** wird in diesem Falle die günstige Gelegenheit benützen, um sich von der Unterdrückung des serbischen Regimes zu befreien.

Für die kommunistische Partei ist es von primärer Wichtigkeit, die berechtigten Bestrebungen für ihre Freiheit nicht von der Bourgeoisie dieser Nationen mißbrauchen zu lassen, und darüber zu wachen, daß sich diese Nationen nicht in den Dienst des englischen und italienischen Imperialismus stellen. Denn in diesem Falle würden sie nur ihre Beherrscher wechseln, statt sich ihrer ganz zu entledigen.

Das Proletariat Jugoslawiens ist heute in erster Linie vor die Aufgabe gestellt, den revolutionären und nationalen Bewegungen klar die Außenposition Jugoslawiens am Balkan vor Augen zu führen und sie auf einen energischen Kampf gegen die Ziele der großen imperialistischen Mächte und der Balkan-imperialisten vorzubereiten und den imperialistischen Krieg zur Eroberung des Balkans in einen Befreiungskrieg seiner Völker umzuwandeln.



## Durch Ausbeutung zu Geld und Ansehen.

In Orag hat sich unter den Bürgern einer in letzter Zeit besonders emporgearbeitet. Baumgartner Ferdinand sein Name. Heute ist dieser Mann mehrfacher Hausbesitzer. Er zählt zu seinen Besitzkammern das Gut Helenenhof und die Betriebe der Fleisch-, Wurst- und Selchwarenfabrik Prantergasse 30—38. Dem ist ein komfortables Geschäft in der Griesgasse 1 angeschlossen. Das die Außenseite. Die Innenseite hat ein anderes Gesicht. Im Betrieb Prantergasse arbeitet in der dienstfreien Zeit trotz der großen Arbeitslosigkeit ein gewisser Revierinspektor Nöhner, wohnhaft Prantergasse 34/L. Beim letzten Streik der Selchwergehilfen leistete er ausgiebige Streikbrecherarbeit. Er ist deshalb bei Baumgartner besonders beliebt. Ein Gärtnergehilfe wurde nach zwölfwönliger Dienstleistung aufs Pfaster geworfen, der heute hungern muß, weil der reiche Baumgartner die Arbeitslosen-Versicherung nicht bezahlte. Eine kleine Abfertigung hatte er ihm trotz bester Arbeitsleistung ebenfalls verweigert. — In Wien liegt ein Dienstmädchen lungenkrank im Spital, das sich die Krankheit bei Baumgartner holte. Sie bekam bei schwerer Arbeit nur 20 Schilling monatlich! — Im Gut Helenenhof bekommen die Meierleute außer der Kost nur 40 Schilling monatlich. Arbeitszeit 12 bis 14 Stunden. — So kommt die Bourgeoisie zu Geld und Ansehen!

Abbonniert und werbet für den „Wahrheit“!

### A. K. Metzger.

Unter dem Titel: „Produktive Erwerbslosenfürsorge“ wird ein Bahnbau u. zw. von Feldbach nach Gleichenberg durchgeführt. Alle Arbeiter, die vom Arbeitsnachweis für diese Baustelle vermittelt werden, müssen sich erst beim Chefarzt der gewerblichen Krankenkasse in Graz einer gründlichen Musterung unterziehen. Werden sie als tauglich erklärt, so dürfen sie erst den 25 Kilometer weiten Fußweg von der Bahnstation Gniewing bis zur Baustelle zurücklegen. In Graz werden sie vom Bauingenieur einer nochmaligen Musterung unterzogen. Findet dieser sie als zu wenig ausbeutungsfähig, so können sie den weiten Weg wieder zurückmarschieren und weiter hungern. Es wurde nämlich mit der christlichen gewerblichen Krankenkasse und dem Bauinspektat ein Abkommen getroffen, nur solche Arbeiter anzustellen, denen die Kasse vor-ausichtlich in absehbarer Zeit keine Krankengelder auszubehalten braucht. Sie will sich eben nach dem Muster christlichsozialer Vorbilder auf Kosten des Proletariats sanieren.

### Sundsgemeine Behandlung beim Bahnbau Feldbach!

Vor einigen Tagen wurden Arbeitslose wie ein Viehtransport zum Bahnbau Feldbach abgeschoben. Bei versperrten Waggontüren wurden sie befördert. Wer hat das angeordnet? Das ist eine Lumperei! Am Arbeitsort waren nicht einmal Quartierstellen vorhanden. In Viehställen, auf nassem, dreieigen Stroß und bei „Mutter Urin“ müssen die Angekommenen übernachten. Für den Arbeiter sind ja die Misthaufen gut genug, denkt sich das Unternehmungsgeistige, daß aus dem Bahnbau feste Profite herauszuholen will. Stundenlang müssen die Arbeitsjungen bei leeren Magen und mit zerrissenen Schuhen, dem Erbteil langer Arbeitslosigkeit gehen, und dann von einem Scharfmacher noch gemustert und oftmals sofort wieder entlassen zu werden. Da die solcher Art Entlassenen kein Geld zur Rückfahrt haben, werden sie an dem Schabarrest verwiesen. Gegen diese Entlassungen haben einzelne Parteien mit nachahmenswerter Solidarität angekämpft. Die in Arbeit Verbliebenen forderten Arbeit für die Entlassenen. Schaufel und Krampen flogen zur Seite. Um die solidarischen Arbeiter einzuschüchtern, wurden schon Gendarmerieassistenz herbeigezogen. Der leitende Ingenieur nimmt jeden die Arbeit, der nicht wie ein Vieh hinarbeitet. Dieser Mensch versteht es nicht wie angenehm es ist, bei ausgehungerten Magen Krampen und Schaufel zu ergreifen. Was Gebuld und alle würden sich einarbeiten. Alles in Allem sind

die Verhältnisse beim Bahnbau Feldbach-Gleichenberg Zuständen in Sträflingskolonien ähnlich. Hier in Cierfermarkt hat man die Bezeichnung „Produktive Arbeitslosenfürsorge“. Soll mit dem Namen nicht Schindluder getrieben werden, müssen sich die Verhältnisse rasch ändern.

## Neuigkeitsberichte.

### Veruhigung.

Am 23. Mai fand die Generalprobe für das von Baugoin für den 26. Mai festgesetzte Heeresportfest statt, zu dem außer dem Kardinal Bischof, viele Grafen, Barone usw. zu erscheinen gedenken. Bei der Generalprobe ereignete sich ein schwerer Unfall. Drei Reiter wurden von den Pferden zu Boden geschleudert, zwei erlitten schwere Verletzungen. Die erste Frage eines der anwesenden Generale war: „Den Pferden ist wohl nichts passiert?“

### Ozeanflug.

Der 25-jährige amerikanische Flieger Lindberg hat als erster dieser Tage ohne Zwischenlandung die Strecke New York—Paris über den Ozean zurückgelegt. In Paris wurden ihm kolossale Ovationen bereitet.

### Arbeitslos und Obdachlos.

Im Gebiete Johannisberg-Eisenberg wurden über fünfzig Grubenarbeiter, darunter solche mit 30—40 Dienstjahren, von der Alpine-Montangesellschaft entlassen. Gleichzeitig wurden ihnen auch die Werkwohnungen gekündigt. Diese Armen der Ausgebenteten können nun im Freien durch Wochen hindurch nächtigen, bis es ihnen gelingen wird, eine Unterkunft zu finden.

### Die neue Landesregierung.

Landeshauptmann: Dr. Paul, Christlichsozial, Landeshauptmannstellv.: Pongraz, Sozialdemokr., Krieger, Christlichsozial, weite werden in die Landesregierung entsendet: Dr. Süßler (Großdeutsch), Pfarrer Lenz (Christlichsoz.), Machold (Sozialdemokr.), Oberzaucher (Sozialdemokr.), Kessel (Sozialdemokr.), Winkler (Bauernbund).

### Ein Schritt vorwärts?

Die tschechischen, österreichischen und ungarischen Metallarbeiter-Verbände fassen die Einberufung einer mitteleuropäischen Vertrauensmänner-Konferenz ins Auge. Wenn diese Konferenz im Sinne des universellen Klassenkampfes ihre Beschlüsse fassen wird, ist diese Konferenz ein Fortschritt und zu begrüßen.

### Die Sklaven vom Glasherhof.

Im Kurort Ebnach bei Reichenau residiert ein mehrfacher Willenbesitzer namens Weimann, dessen Leistung im Ausbeuten der Bediensteten alle bisherigen Gemeinheiten übersteigt.

Arbeitslose, welche durch Privatvermittlungstellen dorthin kommen, werden vor Dienstantritt 10 Prozent des bei der Vermittlungsstelle angegebenen Lohnes abgezogen.

Die Unterkünfte einzelner Bediensteten gleichen Gefängniszellen. Die Strohsäcke ohne Leintücher; ein Tisch und zwei Sessel bildet das ganze Mobiliar.

Das Essen ist meist so spärlich, daß die armen Teufel ihren halben Lohn zum Zufügen verwenden müssen, da sie sonst vor Hunger nicht arbeiten können, dazu ist das Wenige aber noch so schlecht, daß es selbst die Hunde des Besitzers nicht fressen wollen. Suppe als Diersatz für Salat ist für Arbeiterinnen gut genug, behauptet die hochmässige Frau Weimann.

Auch bei der Entlohnung werden die Bediensteten betrogen. Zugewagte Lohnsätze werden oft nur zu Zweidrittel ausbezahlt. Einen Kollektivvertrag kennt dieser Ausbeuter überhaupt nicht. Von Vergütung der Fahrtspeisen überhaupt keine Rede. Die in der Wäscherei Beschäftigten müssen zum Teil bis zu den Knöcheln in Wasser stehen; der Raum und dessen Einrichtung gleicht einem Stall.

Die geringe Beschwerde gegen jeden dieser angeführten Skandalzustände werden mit sofortiger Entlassung bestraft. Das sind einige Beispiele aus der Ausbeuterhöhle des Hotel- und Willenbesizers Weimann.

Die meisten Angestellten, die dort hineingeraten, ziehen es übrigens vor, so rasch als möglich wieder das Weite zu suchen. So haben in den ersten drei Monaten 7 Personen (Kellner, Wäscherinnen usw.) diesen Ort der Sklaverei verlassen.

Es wäre höchste Zeit, daß die Gewerkschaft der Kaffee- und Hotelangestellten in die Räuberhöhle hineinleuchtet und diese niederdrückenden Ausbeutungsmethoden aus der Welt schafft. Die Sklaven des Hotels „Glasherhof“ müssen sich aber benützt werden, daß nur der feste Zusammenschluß in der Organisation, menschliche Arbeitsbedingungen schaffen kann.

### Banzertreuzer Potemkin. Sebastopol.

(Wir schicken voran, daß sämtliche hier mitgeteilten Vorgänge in allen ihren Einzelheiten aufmerksam festsehen.)

Fünfzig Kriegsschiffe im Hafen von Sebastopol, fünfzig mehr oder minder majestätische Einheiten der russischen Schwarzen-See-Flotte im Hafen von Sebastopol verankert, festlich versammelt mit Wimpeln, Flaggen, Masten, Schornsteinen, Geschützen, Geschützen, Offizieren und Mannschaften in Erwartung der großen Manöver: Dieser Anblick konnte selbst den Jaren um den Verstand bringen.

Fünfzig mobile Festungen in seiner göttlichen Hand: „Katharina 2.“, „Sinop“, „Georgij Pobedonossej“, „Pruth“, „Drei Kaiser“, „Zwölf Apostel“, „Karsarky“, „Kossislaw“ . . .

Der Banzertreuzer „Potemkin“, genauer „Fürst Potemkin von Taurien“ verdient besonders erwähnt zu werden: Sechzehn Knoten Geschwindigkeit, zwölftausend-fünfhundert Tonnen, fünf Torpedorohre, acht- undvierzig Kanonen, darunter vier, die aus ihren 305 mm-Rohren in einer Minute sechs Tobdringer entfeinden konnten

Für den Korpsgeist der Marineoffiziere war kein Lobspruch zu faßig: Lauter Adelige und alle einmütig in dem Bestreben, das Weite da zu bohren, wo es am dünnsten ist.

Warum sollte zum Beispiel der Großfürst Alexis, Großadmiral der russischen Flotte, mit dem Absolutismus unzufrieden sein? — Bei einem Jahresgehalt von einhundertachttausend Rubelchen!

Hatte ein Mann mit einem solchen Einkommen nicht das gute Recht, jedem beliebigen Matrosen, der im Monat die Lächerlichkeit von fünfundsünfzig Kopelen empfing, Ohrfeigen und Fußtritte zu versetzen?

Dabei waren die Offiziere so anständig, daß sie sich solche Scherze nur bei ganz besonderen Gelegenheiten erlaubten. Etwa, wenn der fünfundsünfzig-Kopelen-Mann unvorschriftsmäßig grüßte, wenn er nicht schnell genug oder zu voreilig oder gar nicht antwortete.

Trotz ihrer heiteren Gemütsart bewiesen die Offiziere zuweilen eine geradezu übertriebene Sparsamkeit. Sie sparten an allem: an den Ausgaben für die Ausrüstung und an den Ausgaben für die Verpflegung der Mannschaften. Lieber legten sie das auf diese Weise ersparte Geld in Grundstücken an, als den Matrosen das Beispiel der Verschwendung

zu geben. War es nicht auch viel vernünftiger, zehntausend Rubel in eine Tasche zu stecken, als diese Summe auf fünftausend Paar Stiefel zu verzerren?

Unter den Herren gab es eine große Anzahl Seehelden, wahrer Meister ihres Handwerks. Unvergänglichste Lorbeeren pflückte Danof, der zweite Offizier des Radettenschiffes „Pruth“, als es ihm durch geschicktes Manövrieren gelang, die Dampfpinnasse des „Pruth“ knoch out zu rammen. Die Folge war Danofs Beförderung zum ersten Offizier des Schiffes „Pfednaep“.

Die Herren hatten also allen Grund, stolz zu sein, und zwischen sich und den fünfundsünfzig-Kopelen-Männern einen scharfen Strich zu ziehen, denn zwischen einem deloricierten Offizier und einem Matrosen, dem das Glück zuteil geworden war, für sein Vaterland ein Bein opfern zu dürfen — ein an und für sich wertloses, mit neunzig Prozent Wahrscheinlichkeit schmutziges Matrosenbein — besteht ein ganz gewaltiger Unterschied.

Diese Auffassung bestätigte Admiral Krieger durch seinen Tagesbefehl vom 28. April 1905, der die „Gemeinen bis zum Boctemaat aufwärts“ mit Arrest bedrohte, wenn sie fünf genau bezeichnete vornehme Sebastopoleser Straßen zu betreten wagten.

### Gott des Kriegpropaganda sein?

„Guden“ wurde gezeigt. Die Arbeiter haben wieder ruhig das Produkt eines vertrotteltesten Nationalismus über sich ergehen lassen. In allen anderen Staaten preist das Proletariat solche Filme aus!

### Eine Theateraufführung von Sadentreuern gepörrt.

Die Aufführung „Sommerstraum“ mit der Reuigenierung von Marholm vom russischen Theater in Gera, wurde durch pfeifende und trawalisierende Sadentreuertauschbuden unmöglich gemacht. Ihr Führer erklärte aus einer Loge gegen die Aufführung zu sein, weil Marholm russischer Kommunist sei. Auffallend war die gutgespielte Ohnmacht der Polizei den Sadentreuern gegenüber, die kaum einigen das National abnahm. Die beste Antwort, die darauf gegeben werden kann, ist: Jeden national-trutulosen Film, der über die Weimard rollt, auspfeifen bis er verschwindet. Bisher haben sich die Proletarier noch alles schweigend vorsetzen lassen. Hoffentlich wird diese Duldbarkeit des Proletariats im Kino bald ins Gegenteil umschlagen.

### Gedicht!

Jawohl! Wir haben zum Umsturz gehezt.  
Wir haben „Recht und Gesetz“ verlehrt.  
Jawohl! Wir übten Hochverrat,  
Wir sind Verbrecher an eurem Staat  
Und sind stolz auf unsere Verbrechen!

Spart die Bekehrungslitanien.  
Wir sind verstoßt, wir seh'n nicht ein.  
Wir pfeifen auf eure Gerechtigkeit.  
Unser Ehrenkleid ist das Buchhauskleid.  
Ihr könnt uns nicht bestrafen!

Wir lachen mitten ins Gesicht  
Dem falschen Pfaffen vom Gericht.  
Wir spotten über euer Schafott  
Euer Gott ist nicht unser Gott.  
Es lebe die Revolution!

(Aus „Der Knäppel“, 1904)

in einem Zirkustrakt, in eine Arbeitslosenversammlung verriet hatte.

Das Zentral-Arbeitslosenkomitee Graz hatte nämlich für diesen Tag eine Versammlung einberufen, um zu den Zuständen bei der Industriellen, Bezirkskommission Stellung zu nehmen und über die wichtigsten Forderungen der Arbeitslosen „Arbeit und Brot“ zu sprechen. Die verirrte Schauspieltruppe verstand — was man ja schließlich begreift — die deutsche Sprache nicht. (Ihre Attraktoren besitzen allerdings deutsche Namen.) Ausgerüstet mit einem Redeschwall und begleitet von einem Indianergeheul betrat der führende Attrakteur, ein zweifelhaftes Individuum, die Rednertribüne, um zu bemerken, er wisse trotz zweifelhafte Zuhörern nicht, was die Arbeitslosen wollen. (Zum Zeichen des geistigen Einverständnisses ließ nun seine treue Gruppe ein ohrenbetäubendes Indianergeheul erschallen.) Der nächste Schauspieler „Rehling“ führte sein Stück so schlecht aus, daß er von Meldeleiter „Sicher“ schleunigst am Gendhüpfel zurückgezogen werden mußte. Auch die Baugredner „Aust und Fabian“ konnten die Versammlung nicht in erfolgreiche Stimmung bringen. Die anwesenden Versammelten, die als Arbeitslose zu einer ernsten Beratung zusammen gekommen waren, hatten die Wiße der Schauspielerguppe als Spott auf ihre traurige Lage aufgefaßt und verließen, nachdem sie die geistige Minderwertigkeit der Zerkisten (Tschertesen) aufs tiefste bedauerten, den Saal.

Ein Dampfer erlitt Schiffbruch und begann unterzugehen. Der Kapitän rief die Bemannung und die Passagiere zusammen.

„Unser Schiff ist leer“ sagte er. „Wir gehen zu den Haien. Wer von Euch kann beten?“

„Ich“ sagte ein Pfarrer, der an Bord war.

„Nun“, dann beten Sie, erwiderte der Kapitän.

„Die anderen werden die Schwimmgürtel anlegen. Wir haben nämlich einen zu wenig“.

### Einherumda

„Vater wie kommt es, daß das Geist der Kapuziner die schönsten und die meisten Felder, Wiesen und Wälder hat?“

„Ja, das wurde ihm zumest von frommen Gläubigen in ihrer letzten Willensäußerung vor dem Tode zugesprochen!“

„Vater wie kommt es, daß die Pfarrer gerade immer zum letzten Willen zurecht kommen?“

„Na, das bringt ihr Beruf mit sich. Sie sind doch Seelsorger und sind fast immer die Letzten, die mit dem Sterbenden sprechen.“

### Wästel zum Pfingstauskug.

Pfingstsonntag, 8. Abfahrt. Pfingstmontag abends Rückkehr. Fahrpreis S 2.50 hin und zurück. Alle Genossen die teilnehmen, müssen sich am Gruppenabend beim Gruppenleiter melden. Freunde, Bekannte und Kinder können mitgenommen werden. Für unentgeltliche Quartiere ist gesorgt.

### An die Leser des „Mahnrufes“!

Die Genossen, die in aufopferungsvoller Arbeit den „Mahnruf“ bei der Finanzkorporation, werden den Verkauf über die Sommermonate einstellen. Deshalb sofort beigelagte Bestellkarte ausfüllen und mit 2 Groschen frankiert an die Verwaltung einlassen. Der „Mahnruf“ wird dann per Post jede Woche zugesandt.

### An die Abonnenten!

In der Nummer 14 waren sechs beigelagt. Wir haben finanziell sehr schwer zu kämpfen. Freunde des „Mahnrufes“ eilt deshalb mit der Überendung der Abonnementgebühren! Nicht vergessen Leser zu werben!

### Versammlungsanzeige.

Mitglieder des 6. und 2. Bezirkes treffen sich jeden Mittwoch im Gasthaus Schmann, Schönauergürtel, beim Bildungs- und Gruppenabend.

Mitglieder des 4. und 3. Bezirkes treffen sich jeden Mittwoch beim Rärtnernwirt, Wienerstraße 44.

Mitglieder des 5. und 1. Bezirkes treffen sich jeden Donnerstag, Elisabethinerstraße 20.

### Bestellschein

für die laufende Postzufendung des „Mahnruf“ (erscheint jeden Montag)

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Genüßlich schreiben!

Stufanfänger und im Abwert mit 2-Groschen-Strafe an die Abnahmeaktion, Graz, Elisabethinerstraße 20, einheften.

### Zirkus Krone.

### Letzte Abschiedsvorstellung.

Am 19. Mai veranstaltete ein von Zirkus Krone scheinbar zurückgelassener Teil Tschertesen politischer Färbung, in den Sandwirtschlen eine unangemeldete Abschiedsvorstellung, welche jedoch mit einem vollen Mißerfolg endete. Das mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß sich diese Schauspielerguppe statt

Ein bei Port Arthur verwundeter Matrose, der diesem Befehl zuwiderhandelte, wurde von einem Offizier auf frischer Lat — auf dem Boulevard Historique — ertappt, zur Rede gestellt und, da er zu widersprechen wagte, geohrfeigt. Für das Vaterland zu sterben, ist schön und ehrenvoll, als Krüppel herumzuschleppen, lediglich ein Beweis dafür, daß man sich mit dem Rest seines Körpers nicht weit genug vorzogen hat.

Das Verhalten der Mannschaft einem derartig qualifizierten Offizierkorps gegenüber kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Die Leute schienen von dem Geiste der Unbotmäßigkeit, der ganz Rußland wie eine Seuche befallen hatte, in erheblichem Maße angesteckt worden zu sein. Der Ausruf „Drache“ wurde zur allgemeinen üblichen Bezeichnung für Offizier. Solikow, der Kommandant des „Potemkin“, erhielt den Beinamen „der Teufel“.

Es kam vor, daß Offiziere von ihren Untergebenen mit Steinen beworfen wurden. Das war sogar dem Admiral Krieger bei dem Matrosenaufstand im November 1904 geschehen.

Lichygnin, Ober-Kommandant der gesamten Schwarzen Meer-Flotte, pflegte an Matrosen und

der Bevölkerung von Sebastopol patriotische Sonntagspredigten zu halten. Dabei bemühte er sich, durch rührend erhabene Schilderungen der Person des Jaren und durch den väterlichen Appell an den Willen zum Durchhalten die Niederlagen gegen die Japaner und die Erinnerung an den Januaraufstand in Petersburg vergeffen zu machen. Als er bei einer solchen Gelegenheit seine beachtlichen Ausführungen mit einem donnernden „Nieder alle Sozialisten und Kosmopoliten“ schloß, wurde er von seinen Zuhörern, die diese Bemerkung auf sich bezogen, an den Weinen gepackt, vom Podium gezerrt und mit einer Portion Ohrfeigen nach Hause geschickt.

Ohrfeigen für einen Admiral! Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß der Geist der Unzufriedenheit in seiner letzten Konsequenz die ganze Gesellschaftsordnung auf den Kopf stellt?

Daß die Matrosen diese „Ideen“ nicht auf ihren eigenen Beeten zogen, steht außer Zweifel. Oder bot etwa der Umstand, daß der Kommandant Solikow die Mittagspause der Mannschaften um die Hälfte herabgesetzt und die beiden wöchentlichen Wochstage gestrichen hatte, begründeten Anlaß, den „Sturz des Absolutismus“ zu predigen? War diese Phrase nicht

vielmehr ausschließlich das Produkt verbotener sozialistisch-demokratischer Keltäre, geheimer anarchistischer Versammlungen und jüdisch-demagogischer Verheißung? Die Tatsache, daß sich bei dem bloßen Gerücht über ein von der Polizei angeblich beabsichtigtes Juden-gemeigel Hunderte von Matrosen bereit erklärten, zusammen mit den Arbeitern das Leben der Juden zu verteidigen, mußte jedem Einstichtigen zu denken geben.

Was die sozialistisch-demokratische Keltäre anging, so schreckte ein gottloser Heizer vom „Potemkin“ nicht einmal davor zurück, die Heilige Schrift für seine hinterlistigen Zwecke zu benutzen. Er pflegte nämlich in sein Evangelium Heßschriften einzulegen, und während die Offiziere meinten, daß der fromme Heizer den Matrosen die Offenbarungen des Heiligen Johannes ins Volkstümliche übersehe, verlas der Ruchlose die Ausführungen fremdstämmiger Volksbeglucker über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — Begriffe, die noch heute zu Theorie und Praxis modernen Christentums vollkommen in Widerspruch stehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Werbefür den „Mahnruf“!